

# Ein von Gott gewebter roter Faden — die Geschichte einer neuen alten Gemeinde

**Markus Stäbler, Görlitz**

Die 60.000-Einwohner-Stadt Görlitz liegt als östlichste Stadt Deutschlands direkt an der polnischen Grenze. Mit ihren prächtig ausgestatteten und in der ursprünglichen Anlage weitgehend unberührten Bauten ist sie ein architektonisches Kleinod, das seinesgleichen sucht. Auf der anderen Seite prägen Arbeitslosigkeit und Resignation das Lebensgefühl vieler Menschen.

Die Görlitzer Brüdergemeinde (heute: Christliche Gemeinde Görlitz) gibt es schon seit mehr als 60 Jahren. Verschiedene Umstände hatten aber dazu geführt, dass sich 1997 nur noch sieben Personen in einem Wohnzimmer zum Gottesdienst versammelten; sechs von ihnen waren älter als 65 Jahre. „Vom menschlichen Standpunkt aus

gesehen gab es nicht viel Hoffnung, wir waren zum „Aussterben“ verurteilt“, beschreibt Gemeindeältester Adelhard Michel die Situation damals: „Aber immer wieder kam mir in den Sinn: Verloren ist nur, was man aufgibt.“

Wenig später stieß ein junges Ehepaar zur Gemeinde, das die Idee hatte, eine Evangelisation mit dem Mobilien Treffpunkt, einem zur Teestube umgebauten Reisebus, durchzuführen. Doch der verantwortliche Mitarbeiter bei der Barmer Zeltmission winkte ab: „Wenn ihr noch ein junges Ehepaar hättet – ja. Aber so ist das zu schwierig.“ Also betete man für dieses jüngere Ehepaar. Eines Tages kam ein Anruf: „Wir sind zwei Studenten



Der »Mobile Treffpunkt« in Görlitz

und würden gerne in eure Gemeinde kommen.“ Erwartet wurden zwei Männer, doch es kam – ein Ehepaar.

War das das „Happy End“? Nein. Immer wieder gab es Reibereien zwischen Jung und Alt, ein Ringen um das richtige Bibelverständnis, Diskussionen um Gemeindeformen und Traditionen, unterschiedliche Ansichten, wie man „Neulinge“ in die Gemeinde integriert. Trotz aller Schwierigkeiten haben wir im zweijährigen Abstand Einsätze mit dem Mobilien Treffpunkt



*Im Gespräch mit Jugendlichen*

durchgeführt (das letzte Mal im Mai dieses Jahres) und jedes Mal ganz deutlich dabei gemerkt, dass wir einfach zusammen gehören, weil wir einen gemeinsamen Herrn und ein gemeinsames Anliegen haben.

Heute sind wir sonntags häufig über zwanzig Erwachsene im Gottesdienst und nahezu ebenso viele Kinder und Jugendliche. In diesem Jahr wurden fünf Gläubige getauft. Die Kinder- und Jugendarbeit ist als Verein organisiert, durch den eine hauptamtliche Mitarbeiterin angestellt wurde. Durch Verschenkbüchertische, Bibelkurse, Hauskreis, wöchentliche Sportveranstaltungen vor allem für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, Krabbelgruppe und ein einwöchiges Sommerlager versuchen wir Leute mit Jesus Christus bekannt zu machen. Wir haben ein Stadthaus gemietet, in dem neben Gemeinderäumen auch Mitarbeiterwohnungen und Jugendräume Platz haben. Da die Gemeinderäume jedoch sehr klein sind und wir auch mit der Jugendarbeit häufig an unsere (räumlichen) Grenzen stoßen, träumen wir davon, ein Haus mit großem Gelände zu kaufen. Uns ist es wichtig, ein offenes Haus zu haben, damit Leute sehen können, wie Christsein praktisch aussieht.

Aber nun möchten wir noch einige Gemeindeglieder porträtieren bzw. selbst zu Wort kommen lassen.

Nach unserem ersten Buseinsatz begannen wir, einmal wöchentlich Sportveranstaltungen mit einer kurzen Andacht durchzuführen. Ein Mädchen der ersten Stunde war Petra (18). Nach und nach lernten wir auch ihre insgesamt sechs (Halb-)Geschwister kennen. Beim letzten Sommer-Lager (SoLa)

kam ihre Schwester Laura zum Glauben, wenig später Kerstin. Plötzlich erschien auch die Mutter Dagmar jeden Sonntag im Gottesdienst und hat sich vor einigen Monaten zu Gott bekehrt. Petra kam dadurch sehr ins Nachdenken: „Wie kann das sein? Ich kenne euch schon viel länger, aber die anderen sind alle Christ geworden.“ Sie fing einen Bibelschnupperkurs an und hat vor wenigen Wochen ihr Leben dem Herrn Jesus gegeben.

Sarah (17) berichtet, wie sie uns kennen gelernt hat: „Im Herbst 2002 kamen Christen von der Gemeinde zu uns in den Ethikunterricht und gestalteten eine Schulstunde. Ich hatte mir seit längerer Zeit christliche Gemeinschaft gewünscht, aber nicht den Mut gehabt, mich auf die Suche zu machen. Dieser Kontakt war für mich ein Hinweis Gottes und ich bin daraufhin erst zum Mobilen Treffpunkt, der zeitgleich in der Stadt war, und dann in die Gemeinde gekommen. Ich bin in einem nicht-



*„Nachwuchs“ in der Gemeinde*

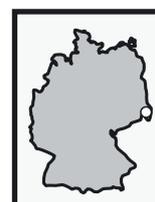
christlichen Elternhaus groß geworden, habe meine Ferien jedoch oft bei einer christlichen Familie aus meiner Verwandtschaft verbracht, die mir von Jesuserzählten. So habe ich mich schon als Kind für Jesus entschieden, aber nicht nach Jesus gefragt. Erst als ich zur Gemeinde kam, habe ich noch einmal ganz bewusst mein Leben Jesus übergeben, dann erst habe ich wirklich begriffen, was Jesus für mich getan hat. Ab dem Zeitpunkt habe ich auch danach zu leben angefangen.“

Rolf (24) erzählt: „Ich wohnte während meines Studiums in einer Wohn-gemeinschaft. Hier lernte ich Ina ken-

nen, die ein ruhiges Zimmer hatte, in das man immer mal zum Quatschen rumkommen konnte. Und da war das Gesprächsthema Nr. 1 Jesus. Ich war zu der Zeit ziemlich niedergeschlagen, da ich eigentlich alles hatte, was ich mir gewünscht hatte und trotzdem deprimiert war. Durch Ina bin ich zum Hauskreis gekommen und mir hat es erstmal gefallen, mit jungen Leuten im ungefähr gleichen Alter zu sprechen. Eines Tages bekam ich einen „Ich-hab’s“-Kalender geschenkt. An einem einsamen Abend habe ich diesen komplett durchgelesen und erfahren, dass Jesus für meine Fehler gestorben ist. Da habe ich mein verkorkstes Leben Jesus übergeben, weil ich selbst nicht mehr wusste, wie ich es in den Griff bekommen kann. Jetzt bin ich glücklich, dass ich Jesus erkennen durfte und ihn jeden Tag neu erleben darf. Vor drei Wochen etwa hatten wir in Görlitz einen Einsatz mit dem Mobilen Treffpunkt. Während der Zeit hatte ich keine Gelegenheit, Bewerbungen zu schreiben, aber Gott wusste, dass mir die Arbeitslosigkeit zu schaffen macht. Am Donnerstag kam dann Alexandra aus dem Hauskreis mit einem Arbeitsangebot vorbei. Es stimmt, was in der Bibel steht: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, alles andere wird euch hinzugetan werden“ (Mt 6,33).“

Unterschiedliche Menschen – unterschiedliche Geschichten. Unserer Meinung nach gibt es kein Patentrezept, wie eine Gemeinde wächst. Adelhard Michel betont: „Wenn mich jemand fragt: „Wie habt ihr das gemacht, dass eure Gemeinde so gewachsen ist?“ antworte ich immer mit Apg 2,47: „Der Herr hat hinzugetan, die gerettet werden sollten.““

Am Anfang stand das Gebet um neue Leute für die Gemeinde. Und Gott hat eingegriffen und seinen Faden mit der Gemeinde weitergesponnen. Unser Wunsch für unsere Gemeinde und für die Leserinnen und Leser dieser Zeitschrift ist, dass wir uns Gott jeden Tag ganz zur Verfügung stellen und dann Sein Wirken an und durch uns erleben können. ☛



Christliche Gemeinde Görlitz  
James-von-Moltke-Str. 24  
D-02826 Görlitz  
www.gemeinde-goerlitz.de  
Markus Stäbler  
Tel: (03581) 41 38 41